

## CNR Bridge Training in Vilnius im September 2017



Starttag des brückenbildenden Trainings in Vilnius. Ich freue mich, wieder mit Rasa, meiner Lehtierärztin, zu arbeiten. Und wir freuen uns, die junge Tierärztin Daniela im Team zu begrüßen.

Dieses Projekt hat von allen bisherigen am stärksten bewiesen, wie sehr es sich lohnt, dran zu bleiben. Das CNR Bridge Trainingsprojekt vom 18. - 22. September 2017 konnte erstmals in der Mini-Tierklinik meiner Partnerorganisation LESE in Vilnius durchgeführt werden. Das ist ein doppelter Erfolg: Nicht nur hatten wir die Klinikräumlichkeiten ohne die durch Überschneidungen mit dem täglichen Klinikbetrieb üblichen Kollisionen in anderen Projekten zu unserer Verfügung, sondern allein die Existenz der Klinik ist eine Folge meiner langjährigen Arbeit, seit 2009, in Litauen. Für Vesta Auskalniene, Chefin der Tierschutzorganisation war nach all den gemeinsamen Projekten in verschiedenen Kliniken klar, dass sie eine eigene Klinik für Straßentiere und Tiere von mittellosen Menschen aufmachen musste. Nur so konnte sie die Versorgung der Straßentiere und das Motto „Kastrieren statt Töten“ auf einen neuen Level von Effizienz zu heben. Der junge Assistenzarzt der Klinik, Zygis, konnte an Ort und Stelle gleich ganz fantastisch eingelernt werden, denn die Klinik kann sich nur junge Tierärzte leisten.

Meine Lehtierärztin Rasa hat überhaupt mehr als genug zu tun, denn neben den Kastrationen, lehrt sie auch alle üblichen Behandlungen der Kleintierpraxis.



Tierliebe ist Voraussetzung. Alle unsere Projektmitarbeiter lernen darüber hinaus den richtigen Umgang mit den Tieren.

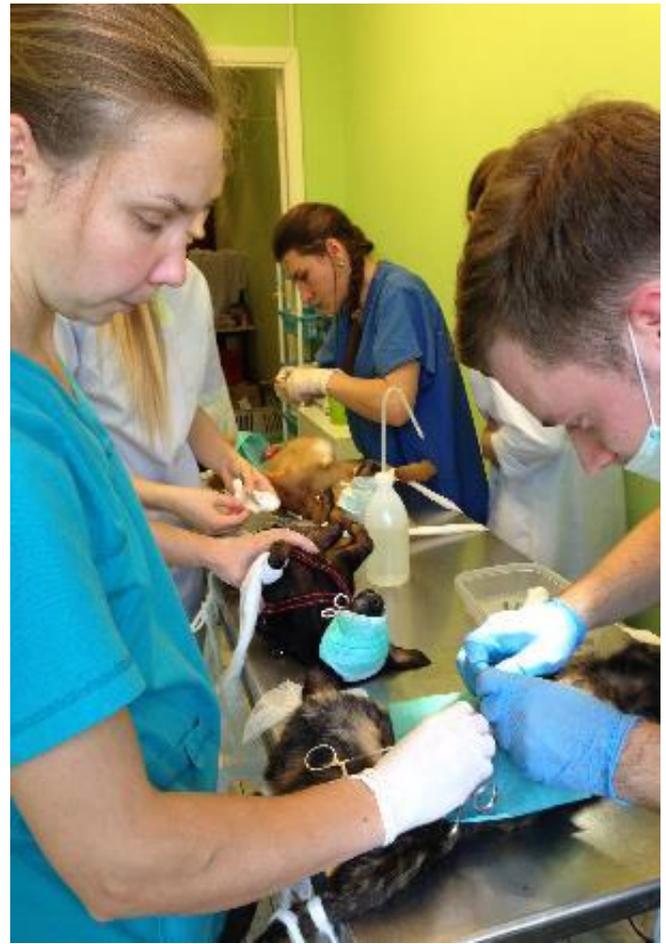


Zuerst gilt es, aufmerksam zuzusehen. Auf dem Foto lehrt unsere rumänische Tierärztin Daniela, die in dem Projekt tüchtig arbeitet und auch noch einiges dazulernt.

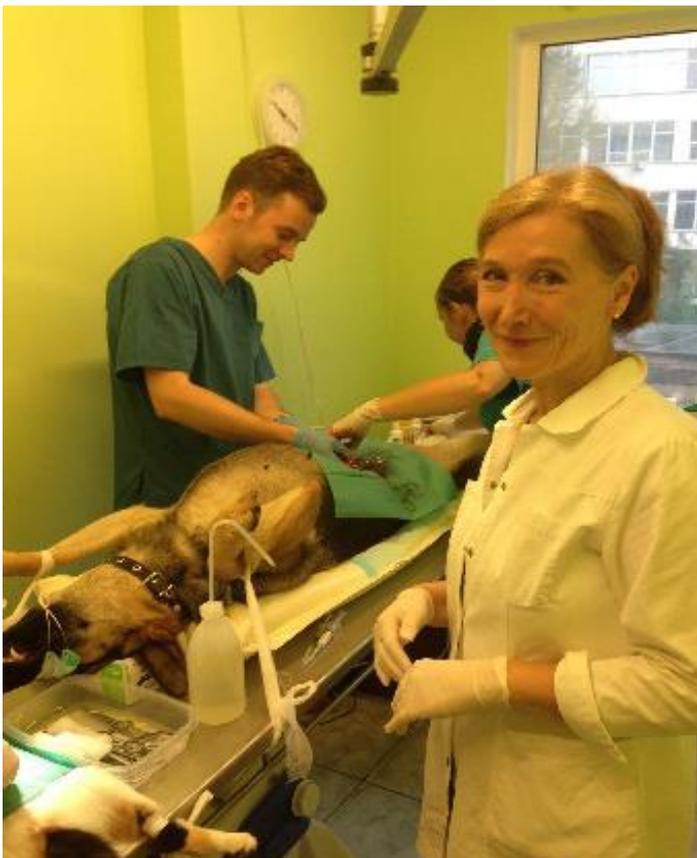
Erst nach der nötigen Einarbeitungszeit kann der junge Assistenztierarzt auch selbständig mit der in diesem Projekt für die Tiere möglichst schonenden Methode zu operieren beginnen. Wir bieten eine Umgebung, in der er vertrauensvoll alle Fragen stellen kann, die sich ergeben. Mein Credo ist: Keine Frage ist so dumm, dass sie nicht gestellt werden könnte. Lieber viele Fragen als Fehler in der Arbeit an unseren Patienten.



Auch die postoperative Versorgung einer unserer Katzenpatientinnen mit einem Tropf lernt Zygis schnell.



Die erste selbstständige Kastration einer Katze unter Rasas wachsamem Blick sorgt für rote Ohren bei unserem jungen Assistenztierarzt. Unser OP-Tisch ist gut belegt mit drei Tieren.

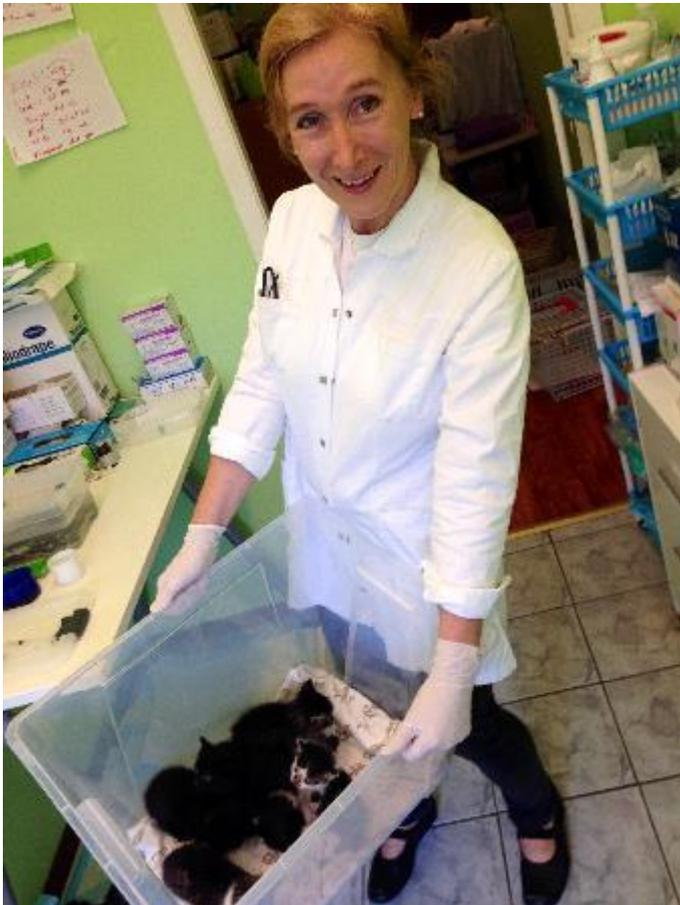


Zygis hat nach einigen Tagen der eifrigen Arbeit in allen Projektbereichen genug gelernt, um selbst bei der Kastration mit Hand anzulegen. Die Kastration einer großen Hündin gilt als schwierig und ist für Zygis eine sehr wertvolle Erfahrung.



Lehrtierärztin Rasa geht mit unseren Patienten von der Straße liebevoll um, egal, ob sie nun wach sind oder in Narkose.

Wie immer haben wir klare Regeln, welche Tiere wir im Projekt annehmen können. Im Gegensatz zu Massensterilisationen ist das brückenbildende Trainingsprojekt darauf ausgerichtet, im engen Kontakt mit Tierheimen und mittellosen Besitzern die Menschen von der Sinnhaftigkeit der Kastration für Straßentiere oder solche, die freilaufend gehalten werden, zu überzeugen. Gerade deshalb ist es so wichtig, den Menschen klarzumachen, dass wir nicht jederzeit alle Tiere operieren können. Die Mutter dieser kleinen Kätzchen zum Beispiel muss ihre Jungen noch mindestens zehn Tage lang säugen können, bevor diese ohne die Muttermilch auskommen. Denn nach einer Kastration kann die Katzenmutter mit großer Wahrscheinlichkeit gar keine oder nicht mehr genug Milch geben. Im Gegenzug konnte ich erreichen, dass die verantwortungsbewussten Leute, die uns die in der Nähe ihrer Wohnung auf der Straße lebende Katzenmutter zur Kastration gebracht hatten, 10 Tage später die Operation gratis für die Katze bekamen.



Ein Korb voll Kätzchen. Süß und hilflos. Ihre Mama wird erst später kastriert.

Know-how ist wichtig, um für Mensch und Tier in den CNR Bridge-Trainings Sicherheit und Harmonie zu gewährleisten. Auch Ordnung ist die halbe Miete in unserem Projekt. Jedes Tier muss sorgfältig aufgenommen werden, die Telefonnummer des Besitzers oder der Person, die es eingefangen hat, auf dem Käfig vermerkt werden. Um Verwechslungen auszuschließen, tragen die Tiere auch während der OP einen Zettel mit den relevanten Daten auf eine Pfote. Denn gerade bei freilebenden Katzen ist es unerlässlich, sie wieder genau an der Stelle freizulassen, wo sie gefangen wurden. Selbstverständlich erst frühestens 24 Stunden nach der Kastration und wenn sie auch sicher gesund sind. Schwache, kranke Tiere behalten wir länger in unserer Obhut. Auch werden alle Tiere, die keine Besitzer haben, von jenen Menschen, die sie auch auf der Straße betreuen, nachbetreut



Auch Indre, die Sekretärin der Klinik für Streunertiere der Tierschutzorganisation LESE, lernt viel in dem CNR Bridge Training in Vilnius. Hier ist sie beim Anbringen der Patientendaten an der Transportbox.



Indre mit einer frischoperierten Patientin. Dreifarbige Katzen sind übrigens immer Weibchen.

Wie motiviert die Menschen mittlerweile sind, die eingefangenen Katzen zu uns zu bringen, sieht man an den fantasievollen Behältnissen, in denen die Tiere transportiert werden. Ein Einkaufskorb kann ganz ungewöhnlich zum Einsatz kommen, wie man hier sieht. Für unsere dreifarbige Patientin spielt das keine Rolle, Hauptsache, sie bekommt keine Kätzchen mehr, was nicht nur die Anzahl der Streuerkatzen verringert, sondern auch für ihre Lebensqualität und Gesundheit von Vorteil ist. Tollwutimpfung, Untersuchung auf etwaige andere Gesundheitsprobleme und Behandlung gegen Parasiten sind natürlich inklusive.



Am wichtigsten ist es, dass die Leute die Katzen in einem Behältnis bringen, auch wenn es ein umfunktionierter Einkaufskorb ist. Denn selbst die freundlichste Katze kann unter Stress beißen und kratzen. Und für die Straßenkatzen unter unseren Patienten ist die Situation allemal stressvoller, auch wenn wir sie natürlich möglichst schonend behandeln.

Viele kleine Schritte ergeben schließlich ein rundes und gelungenes Projekt für Mensch und Tier. Jedes Tier wird mit größter Sorgfalt behandelt. So bekommen zum Beispiel alle Hunde und Katzen Augentropfen, damit die empfindlichen Augen während der Operation nicht austrocknen. Auch bedecken wir die Augen gleich nach Verabreichung der Narkose, um den Tieren ein besseres Einschlafen zu ermöglichen und fallweise auftretenden Schwindel zu reduzieren.



Und natürlich erkennt unsere routinierte Lehtierärztin Rasa, dass unser kleiner Patient ein Zahnproblem hat. Das wird natürlich auch gleich behoben.



Unsere junge Assistentin Monika, die wir schon in einem früheren Projekt ausgebildet haben, hat ein besonderes Talent im Umgang mit Katzen. Hier nutzt sie die Aufwachphase der Straßenkatze nach der Kastration zum Reinigen der infizierten Ohren.

Ein weiteres Beispiel für den Erfolg unserer nachhaltigen Arbeit in Litauen ist diese kleine Hundefamilie, Hundemama mit ihren Töchtern. Der Besitzer der Familie hat alle aus einem Dorf bei Vilnius zum Kastrieren gebracht. Die Mama bleibt bei ihm, für die kastrierten Töchter kann er nun viel leichter gute Plätze finden. Das sind die Früchte langjähriger Arbeit.



Es war rührend zu sehen, wie die Familie nach der Narkose jedes Mitglied liebevoll begrüßt hat.

Für gelungene Arbeit musste es natürlich die hochbegehrten TASSO-Teilnahmezertifikate für unsere eifrigen Mitarbeiter geben. Das Zertifikat geht an alle, die mitgemacht haben, ein Glied in der langen Kette unser Projektarbeit für glücklichere Straßentiere in Litauen sind.



Für die junge Tierärztin Daniela aus Rumänien war das Projekt in der Tat brückenbildend. Sie hat viele Leute im Tierschutz kennengelernt und ihre OP-Technik verbessern können. Mit ihrem strahlenden Lächeln und ihrer Tierliebe hat sie uns alle überzeugt.

*Gudrun Maria Koller, München, Oktober 2017*